

sprochener Standvogel der Jura- und Alpenwälder gilt. Er kommt aber auch im Schwarzwald und den Vogesen vor, bewohnt die deutschen Mittelgebirge und ist vor allem in Nordeuropa weit verbreitet. In Deutschland tritt er vom September an vereinzelt ausserhalb der Brutgebiete auf, hält sich aber tagsüber so versteckt, dass er schwierig auszumachen ist.

HUGO MEDER, Basel

**Schmalschnäbliger Wassertreter im Urner Reussdelta.** — Anlässlich einer kurzen Begehung des Gebietes am 16. September 1952 sah ich abends 6 Uhr am Urnersee beim Absuchen des Seespiegels unverhofft einen Wassertreter. Er befand sich etwa 30 m von der Giessenmündung entfernt und pickte Nahrung von der Wasseroberfläche ab. Unruhig wendete er sich bald da, bald dorthin, flog in kurzen Zeitabständen dreimal auf, um jeweils nach wenigen Metern wieder aufs Wasser aufzusetzen. 18.45 Uhr flog dieser Wassertreter, den ich infolge seines braunen Rückens und dem scharf abgesetzten Augenstreifen als Schmalschnäbligen im Jugendkleide ansprach (*Phalaropus lobatus*), in strandläuferartigem Fluge in die Dämmerung hinein seewärts. Das Wetter war an diesem Tage regnerisch und es wehte ein kräftiger, kühler Wind aus Nord.

Am 17. September früh suchte ich im Reussdelta nach dem seltenen Gast, da er am gestrigen Ort nicht zu finden war. Mit dem 12 × 50 Glas gelang es dann, den Vogel etwa 50—60 m ausserhalb der Reussmündung festzustellen. Aus dem Grössenvergleich mit einem Zwergtaucher konnte man ersehen, wie leicht dieses Vögelchen übersehen werden kann. In der Folge wurde am 17., 20. und 21. vom Ruderboot aus beobachtet, am 20. zusammen mit Herrn Dr. CORTI.

Dieser zierliche, fast keinen Moment ruhige Wassertreter ist in seinem Gebaren und seinem Verhalten eine Augenweide für den Vogelfreund. In der Literatur wird Feldlerchen- bis Starengrosse angegeben; auf dem Wasser erscheint der Vogel jedoch länglicher als jene. Die Kleinheit fiel so recht auf, wenn er sich, mit Vorliebe, im leicht strudelnden Wasser mit einem Gemengsel von Grünzeug und kleinen angeschwemmten Hölzchen aufhielt. Man musste schon gut hinsehen ohne Fernglas, um ihn aus etwa 20 m Entfernung feststellen zu können. Die Farbe des Rückens ist aus grösserer Entfernung braun bis dunkelbraun und ohne auffällige Zeichnung. Aus naher Distanz treten aber zahlreiche beige Flecken hervor. Insbesondere, durch die Rändchen der grossen Flügeldecken gebildet, geht ein schmaler, heller, aber nicht weisser Querstreifen durch den Flügel. Die Kropfseiten weisen bräunliche Fleckchen auf. Ein schönes Dunkelbraun oder Sepiabraun verläuft von der Stirn über den Oberkopf zum Nacken und Hinterrücken hinab, vom Hinterkopf an sehr schmal verlaufend. Von gleicher Farbe ist der scharf vom Weiss abgesetzte Augenstreif, welcher in leichtem Bogen nach hinten spitz ausläuft. Die übrigen Partien sind weiss. Hingegen konnte die Schwanzzeichnung nicht gesehen werden, da der Vogel nur schwimmend beobachtet wurde. Der ganze Schnabel ist dünn und von schwarzer Farbe. Auffallend war die geringe Scheu des Vogels. Beim ersten Bootbesuch betrug die Fluchtdistanz etwa 5 m, beim zweiten, zusammen mit Hrn. Dr. CORTI, sogar nur 4 m. Hingegen beim dritten Besuch etwa 6—7 m. Trotz diesen Belästigungen flog der Vogel nie auf, wich nur leicht aus und hatte immer das Bestreben, zur Nahrungsquelle zurück zu gelangen. Zweimal konnte er badend beobachtet werden, wobei er das einmahl einen Hüpfen aus dem Wasser machte und das Gefieder schüttelte. Die Aufenthaltsdauer dieses Wassertreters betrug sechs Tage (16.—21.9.).

Für mich brachte diese Beobachtung die Bestätigung, dass das am 2. November 1949 beobachtete Exemplar in Bezug auf Schnabelform und Schnabelfarbe ebenfalls ein Schmalschnäbliger war (Orn. Beob. 97/1950, S. 18). Somit konnte innert 3 Jahren im Reussdelta ein Alt- und ein Jungvogel dieser Art einwandfrei festgestellt werden.

HANS MEIER, Altdorf.